Neue Wege vor 50 Jahren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **92 (1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VOR 50 JAHREN

Aus dem Abschiedsartikel von Paul Trautvetter: Die weltgeschichtliche Aufgabe der Vereinigten Staaten

Niemals darf um des «Friedens» willen der Kampf um die Wahrheit unterlassen oder abgeschwächt werden. Nicht in Kompromissen und Verschleierungen liegt die Hoffnung auf wirkliches Einanderverstehen, sondern paradoxerweise gerade in der scharfen Ausprägung und rückhaltlosen Äusserung der Gedanken...

Zuerst die Wahrheit, in diesem Falle die Wahrheit über Russland, über die Sklaverei in Sibirien, über die Deportationen, über die Scheinprozesse, die Morde an Trotzki und den Trotzkisten, über das Verschwinden von Menschen ohne Zahl... Die russische Wahrheit liegt nicht darin, dass sie «Ungeheures geleistet und geschaffen» haben, sie liegt nicht in den Staudämmen und in den Traktoren und der ganzen aus dem Boden gestampften Industrialisierung, sie liegt auch nicht in den Kinderkrippen und in den Ferienheimen für Arbeiter, sie liegt auch nicht in der Überwindung des Analphabetismus und in der «Emanzipation» der Frau... Nach all dem fragt die Weltgeschichte schliesslich nicht, nach dem fragt Gott nicht, nach all dem dürfen auch wir nicht oder erst in zweiter oder sechster Linie fragen... Das sind seltsame Freunde des russischen Volkes, seltsame «Freunde der Sowjetunion», die sich für Recht und Freiheit dieses am meisten gemarterten Volkes nicht interessieren, dafür aber ihre Despoten beschönigen. Wir warten sehnsüchtig darauf, dass auch diesem zu Grossem berufenen Volk der Tag der Freiheit erscheinen wird.

Wir kehren noch einmal zurück zu dem, was man das Problem *Ost-West* genannt hat, wenn wir zum Schluss noch ein Wort sagen über die Rolle der Vereinigten Staaten von Amerika. Es ist ein Wort, mit dem wir Ärgernis zu erregen riskieren müssen, denn über Amerika in überheblicher Geringschätzung zu reden, ist bei uns gedankenlose Mode geworden. Wir aber sprechen es als unsere tiefe Überzeugung aus, dass es Gott gefallen hat, diesem Amerika mit allen seinen Fehlern, Lastern und inneren Gefahren eine grosse geschichtliche Aufgabe zuzuweisen. Auf ihm ruht die Hoffnung der *Freiheit* und des *Friedens*. Wir stimmen dem zu, was gesagt worden ist: «Entweder werden wir eine Pax americana haben oder dann überhaupt keine.» Der in der Schweiz ebenso beliebte wie unüberlegte Neutralismus mit seiner Parole «weder Ost noch West» ist völlig irreal. Und er ist entsetzlich pharisäisch und töricht anmassend dazu...

Für den *Sozialismus* lässt sich nur von *freien* Völkern etwas erhoffen. Darum haben wir Amerika, trotz seinem kapitalistischen Wirtschaftssystem mit all seinen Tollheiten Glauben entgegenzubringen; der «unsterbliche Same der Freiheit» ist in seinen Boden gesenkt, und er wird immer wieder keimen und in völlig neuen Gestaltungen der menschlichen Dinge sich als lebendig erweisen. Wo aber Knechtschaft ist, da ist der Tod.

(Juli/August-Heft 1948, S. 345, 355ff.)

«Freunde der Neuen Wege» beschliessen Fortführung der Zeitschrift

Die Versammlung (am 29. August 1948 – Red.) wurde einberufen, um ihr Bericht zu erstatten über die Tätigkeit der an der Jahresversammlung vom 6. Juni bestellten Wahlkommission, die den Auftrag hatte, einen neuen Redaktor zu suchen und Vorschläge für die Ersatzwahlen in den Vorstand zu machen. Ferner lagen zwei Anträge vor, die von Herrn

Pfr. Bachmann, Zürich, einige Tage vor der Versammlung den Mitgliedern bekanntgegeben worden waren. Der Präsident der Kommission, *Dr. Max Wolff,* klärte eingangs seines Berichtes einige Missverständnisse auf, die ihm hinsichtlich der Entscheidung vom 6. Juni aus mündlichen und schriftlichen Äusserungen und aus der Presse entgegengetreten sind...

Die Anträge von Pfr. Hermann Bachmann lauten: 1. Die Zeitschrift Neue Wege stellt mit der Juli/August-Nummer 1948 ihr Erscheinen ein. 2. Für den Fall der Ablehnung des Antrages 1: Die Zeitschrift wird unter einem andern Namen herausgegeben...

Herr *Pfr. Karl von Greyerz* wendet sich angelegentlich an die Familie seines verstorbenen Freundes Leonhard Ragaz. Er bittet sie, sich Rechenschaft zu geben über das, was Ragaz und die Neuen Wege für unzählige Menschen bedeutet haben an Hilfe und Wegbereitung, an Einsicht, dass die Sache Gottes grösser ist als alle Unterschiede zwischen den Menschen. Für uns gelte das Wort Calvins: «Das Werkzeug ist zerbrochen, aber das Werk geht weiter.» Wir sollen uns freuen, dass die Neuen Wege nicht begraben werden, denn das wäre *Schmach* und *Schande*.

Für die Anträge von Pfr. Bachmann wurde folgendes geltend gemacht: Die Neuen Wege sind in erster Linie eine Angelegenheit von Prof. Ragaz gewesen und hätten mit seinem Hinschied aufgegeben werden müssen; sie sind nicht mehr im Sinne Ragazens weitergeführt worden; es handelt sich bei den Religiös-Sozialen um eine Spaltung, es ist etwas Absolutes, Prinzipielles, in dem es keine Einigung gebe.

Frau Clara Ragaz hält es für unmöglich, dass die Neuen Wege im gleichen Sinne weitergeführt werden könnten wie früher. Die Spaltung sei vorhanden, da zwei verschiedene Strömungen sich zeigten in der Bewegung und die Neuen Wege nun nicht mehr eine Einheit vertreten würden. Sie sollten auf Ende des Jahres aufgehoben werden.

In der Abstimmung wurde der 1. Antrag mit 66 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Der Eventualantrag wurde mit 63 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Für die zurückgetretenen Mitglieder werden in den Vorstand der Vereinigung gewählt: Pfr. Hans Böhringer, St. Gallen, Dr. Max Wolff, Zürich, Werner Egli, Zürich, H. R. Jeanneret, St-Imier, Carmen Weingartner-Studer, Basel, Gertrud Spillmann, Zürich, Beatrice Witzig, Zürich. Zum Präsidenten wird Willi Lüssi, Zürich, gewählt, zum Redaktor Pfr. Dr. Bruno Balscheit, Läufelfingen. Beatrice Witzig übernimmt die Administration, Gertrud Spillmann das Aktuariat. Beide Redaktoren, Pfr. Balscheit und Dr. Kramer, sind gedacht als für ihren Teil verantwortlich. (Septemberheft 1948, S. 391ff.)

Redaktor Bruno Balscheit: «Amerika oder Russland? – eine falsche Fragestellung»

Zum Schluss äussert Pfr. Balscheit einige Gedanken über den Weg, den es einzuschlagen gelte: Es bestehe die Notwendigkeit, aus der Zwangslage herauszukommen, in die man gerate, wenn man falsche Fragen stelle. Eine solche falsche Fragestellung heisse bei uns: «Amerika oder Russland?» ... Nicht Entweder-Oder, sondern *Weder-Noch* sei zu sagen.

Das Entweder-Oder auf der *politischen Linie* würde den Sieg des einen oder anderen bedeuten. Es kann aber eine *sozialistische Welt* geben, die nicht das tun muss, was Russland getan hat. Es bedarf ein wenig des «guten Blicks», der sieht, was begonnen ist am Werk des Sozialismus. Es sind die *Werte,* die gleich den biblischen nicht dogmatisch festgesetzt werden sollen. Klärung im Grundsätzlichen wird uns weiter führen als leichtfertige, voreilige Affekturteile... Ein Ausgehen von Christus und seinem Reiche wäre ein Weg, um über das Fatale hinwegzukommen, das heute wieder aufgetaucht ist. Den Misstrauischen unter uns möchte er sagen, dass sie zu schade sind für den engen Winkel, den Schmollwinkel, der sehr bürgerlich mit Plüschmöbeln ausgestattet ist. Es geht nicht um uns, um die Zeitschrift, es geht um etwas viel Grösseres... Pfr. Balscheit dankt für das Zeugnis des Lebens, für das Ja nach vorwärts, das die heutige Entscheidung abgelegt hat... (Septemberheft 1948, S. 393f.)